

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 9 (2002)
Heft: 98

Rubrik: Flaschenpost

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SAY HALLO!

Vom Schrumpfen der grossen Städte



Martin Fischer, 1983,
Kantonsschüler in Romanshorn

In Deutschland verlasse ich Diax – mangels Ausstrahlung. Kein Netz, ruft sie mir noch nach als ich mit dem Zug aus der Reichweite ihrer letzten Antenne brause. Vielleicht bis später und mein Daumen klickt sich durch die neuen aufgelisteten Mobiltelefonanbieter. Als ProSieben-Werbefernseher weiss ich von jedem die tiefsten Tarife, beste Erreichbarkeit sowie «jede Menge Extras» zu haben – SMS kostenlos, Klingeltöne ebenso, Mozarts kleine Nachtmusik inklusive. Vorbei die Zeiten des staatlichen Telefonierens. Freie Wahl im freien Markt. So fällt meine freie Wahl auf den einzigen mir unbekannten Namen.

Denn: Macht er keine Werbung, wird er das gesparte Geld bestimmt jeder meiner vertelefonierten Minuten abziehen. Macht er Werbung, würde ich ihn kennen. Denn: Als Mensch vom Lande warte ich geduldig, wird zwischen Schuss und Durchbohren des Kopfes des Kopfgeldgejagten fünf Minuten Werbung geschaltet. Städter hingegen zappen. Sagen Statistiken. Wahrscheinlich, weil solche Durchbohrungen von Köpfen mit Kugeln Grossstadtalltag sind – was mir Angst macht. Denn: Drei Tage werde ich alleine in der grossen Stadt verweilen, nicht geschäftlich, touristisch. Und: Touristen, besonders jene vom Lande verirren sich oft auf ihren Stadtplänen in dunkle Seitengassen, werden dort überfallen, danach ihre Köpfe durchbohrt.

IRRUNGEN UND WIRRUNGEN

Da nicht an Durchbohrungen dieser Art interessiert, versuche ich, kein Tourist zu sein. Gehe immer zielstrebig, steige in die U-Bahn als wüsste ich, wohin sie fährt, steige aus, als wüsste ich, wo ich bin. Muss ich auf dem Stadtplan meinen Weg suchen, verstecke ich mich in einer Seitengasse – in der zu meiner Überraschung, bereits einer mit bösen Absichten im Kopf auf die 150 Euros in meiner Tasche wartet.

Schleunigst raus aus der Gasse, den Stadtplan zurück in die Tasche. Die 150 Euro sind weg, die Peinlichkeit da. Mit dem übriggebliebenen Kleingeld zu einem Kiosk, kauf einer Zeitung, weil nur Touristen niemals die Zeitung lesen. Ein «Hallo» zur Verkäuferin, so wie es nur Deutsche sagen und es kein Schweizer jemals sagen würde. «That makes one Euro», sagt diese hinter ihren Zeitschriftenbergen hervor, hält mich für einen Engländer, mein «hallo» für ein «hello». Schande.

Um nicht weiter als Tourist aufzufallen, schlimmer noch: als Engländer!, lernte ich den Weg mit dem Ziel: ein Jazzlokal, auswendig, schreite nun die auswendig gelernte Strasse entlang, da halte ich von einem Schritt auf den anderen einen Zettel in der Hand: Gratiseintritt zu einem Film – der mein Leben verändern soll! «Interesse? Ist kostenlos und gleich da drüber!» sagt eine Stimme hinter

mir, deren Hand mir den Zettel reichte. Drehung um 180° und es schaut mir ein Gesicht ins Gesicht, welches nur einem verzweifelten Scientologen gehören konnte, auf der verzweifelten Suche nach verzweifelt zu machenden Neumitgliedern. Als Landmensch bin ich es mich gewohnt, Scientologen vor der Haustür zu haben – welche man lautstark zuschlagen kann. «Sorry, aber ich bin schon mit Tom Cruise verabredet!»

Kein Städter hätte besser lügen können, Tom Cruise würde niemals ein Jazzlokal besuchen, was der Scientologen zwar weiss, doch wahrscheinlich denkt er: Hauptsache dieser Tourist schaut einen unserer Filme.

APFELKUCHEN IM JAZZKELLER

Der Jazzclub ist ein Jazzkeller. Ein tief unter die Erde gelegter, einzig durch lange Gänge erreichbar, fern von den Geräuschen der Stadt. Nur das Publikum und die Musik – und die Küche, ihr Tellerklirren und Besteckgeklapper, wenn sich die Schwingtüren öffnen und dem Apfelkuchen den Weg zu meinem Tisch freiemachen.

Den Kopf in den Händen, die Ellbogen auf dem Tisch, den Apfelkuchen zur Hälfte gegessen, ein Österreicher am Piano, kommt ein Mann auf mich zu, fragt: «Do you speak English?» – yes, tu ich. Er würde hier demnächst selbst auftreten, hält meiner ausgestreckten



Hand einen Flyer entgegen und verlässt das Lokal – ohne andere Leute anzusprechen, ohne vorher andere Gäste angesprochen zu haben! Ausrufezeichen deswegen, weil: Aus der versammelten Münchner Jazzszene wählt der Engländer mich, hält mich für den Grossstädter, der jeden Tag hierher kommt! Ich fühlte mich grossartig, städtisch – dann las ich den Zettel: «Gleich nach der Damen- und Herrentoilette befindet sich eine Tür.»

DAS LANGE LICHT

«Folge dem langen Licht.» – Hä? ist wohl die korrekte, wenn auch literarisch nicht ganz saubere Beschreibung meiner Reaktion. Aus Neugierde lasse ich dennoch den Apfelkuchen stehen, tue, als müsste ich ganz dringend. An der Damentoilette vorbei, vorbei an der Herrentoilette, Tatsache: eine Tür. Ich öffne, hinter ihr liegt ein langer Korridor. An der Decke aneinandergereihte Neonröhren – «das lange Licht». Am Ende des Korridors eine Schiebetür, in der Ferne klein wie mein Zeigefinger. Meine Füsse schreiten den Gang entlang, mit jedem Schritt wird die Tür grösser – da platzen plötzlich Euro-Münzen aus meiner Gesässtasche, fallen klirrend zu Boden. Die Münzen gross wie Teller! Verblüffung und Unbehagen. «Keine Sorge, das Problem mit den Euro-Münzen ist uns bekannt. Kommen sie herein!»

Die Schiebetür hatte sich zur Seite geschoben, dahinter sitzt ein Mann an einem Schreibtisch. Ich trat in den Raum. «Sie sind zum ersten Mal hier.» – bin ich, in der Tat – «Dann wird es sie überraschen, soeben durch einen Schrumpf-Korridor gegangen zu sein.» – das tat es – «Ihr Körper, Ihre Kleider, alles wurden in etwa zwanzigfach verkleinert – außer die Euro-Münzen, lassen sich aus unerklärlichen Gründen nicht klein kriegen...»

Hä? Ich kannte Geschichten von Kobolden, sie leben unter der Erde und – «Kobolde? Blödsinn! Der Schrumpf-Korridor wurde vom Max-Planck-Institut entwickelt. Ein Prototyp. Funktioniert er einwandfrei, werden in Grossstädten sämtliche Tiefgaragen, Lagerhäuser, ja selbst Einkaufszentren und Kinos mit solchen Korridoren ausgestattet und geschrumpft. Die Lösung der städtischen Platzprobleme. Volumen verringern ohne Wohlstand zu schmälern! Nur der Euro macht Sorge, verkleinert sich manchmal viel zu schnell, dann wieder überhaupt nicht. Zu instabil. Wir arbeiten daran. Aber weshalb ich Sie habe rufen lassen: Ich darf annehmen, Sie möchten Ihre 150 Euros zurück. Entschuldigen Sie die Umstände, aber Sie bewegten sich abseits der offiziellen Touristenroute. Wir vom Fremdenverkehrsamt bemühen uns um ein gutes Stadtbild, schätzen es nicht, schauen manche hinter die Kulissen, erzählen zu

Hause über unsere ungepflegten Seiten und liessen sie deshalb überfallen. Betrachten Sie dies als Abschreckung. Bei Wiederholungstätern sind wir zu anderem fähig – Sie wissen schon. Zehn Prozent des abgenommenen Geldes sind Busse, anders lässt sich unsere Arbeit leider nicht finanzieren. Macht in Ihrem Falle 15 Euro. Der Rest befindet sich in Ihrem Portemonnee», welches er mir entgegenreicht. «Noch Fragen?» – keine Fragen meinerseits – «Dann darf ich sie bitten zu gehem», worum er mich nicht hätte bitten müssen, da fällt mir ein: «Ist es möglich, diesen Raum zu verlassen und geschrumpft zu bleiben? Ich schlüpfe dann und wann in eine Flaschenpost, normalerweise ein Gewürze sondergleichen ...» – «Durch den Notausgang und – viel Glück!»

Foto: Martin Fischer

Zurück Vorwärts Abbrechen Aktualisieren Startseite AutoAusfüllen Drucken E-Mail

Adresse:  <http://www.saiten.ch>

Saiten

von:

05.05.2002

bis:

21.05.2002

Rubrik:

- Literatur
- Messe
- Musical
- Party
- Sport
- Tanz
- Tanztheater
- Theater

Lokal:

- alle
- Adler, St. Georgen St.Gallen
- AHLS Gossau
- Albani Winterthur
- Alte Fabrik Rapperswil
- Alte Kaserne Winterthur
- Alte Turnhalle Engelburg
- Altes Kino Mels

[Veranstaltung suchen](#)

[\[Zurück zur Startseite\]](#)

So, 5.5. | Literatur

... aber es ist stärker als ich ... [Det
Von Nathalie Sarraute, mit Nathalie
Regine Weingart, Armin Halter. The
de sièle

[Atelier Bühne St.Gallen], 11 Uhr

So, 5.5. | Literatur

Manfred Bosch [Details]
[Lindwurm Stein am Rhein], 11 Uhr

Mo, 6.5. | Tanz

Hautsache.Neu. [Details]
Tanzstück von Philipp Egli
[Theater St.Gallen], 20 Uhr

Mi, 8.5. | Literatur

... aber es ist stärker als ich ... [Det
Von Nathalie Sarraute, mit Nathalie
Regine Weingart, Armin Halter. The
de sièle

[Atelier Bühne St.Gallen], 20 Uhr

Fr, 10.5. | Tanz

Tango Argentino Práctica [Details]
[Tango Almacén St.Gallen], 21:30

Sa, 11.5. | Tanz

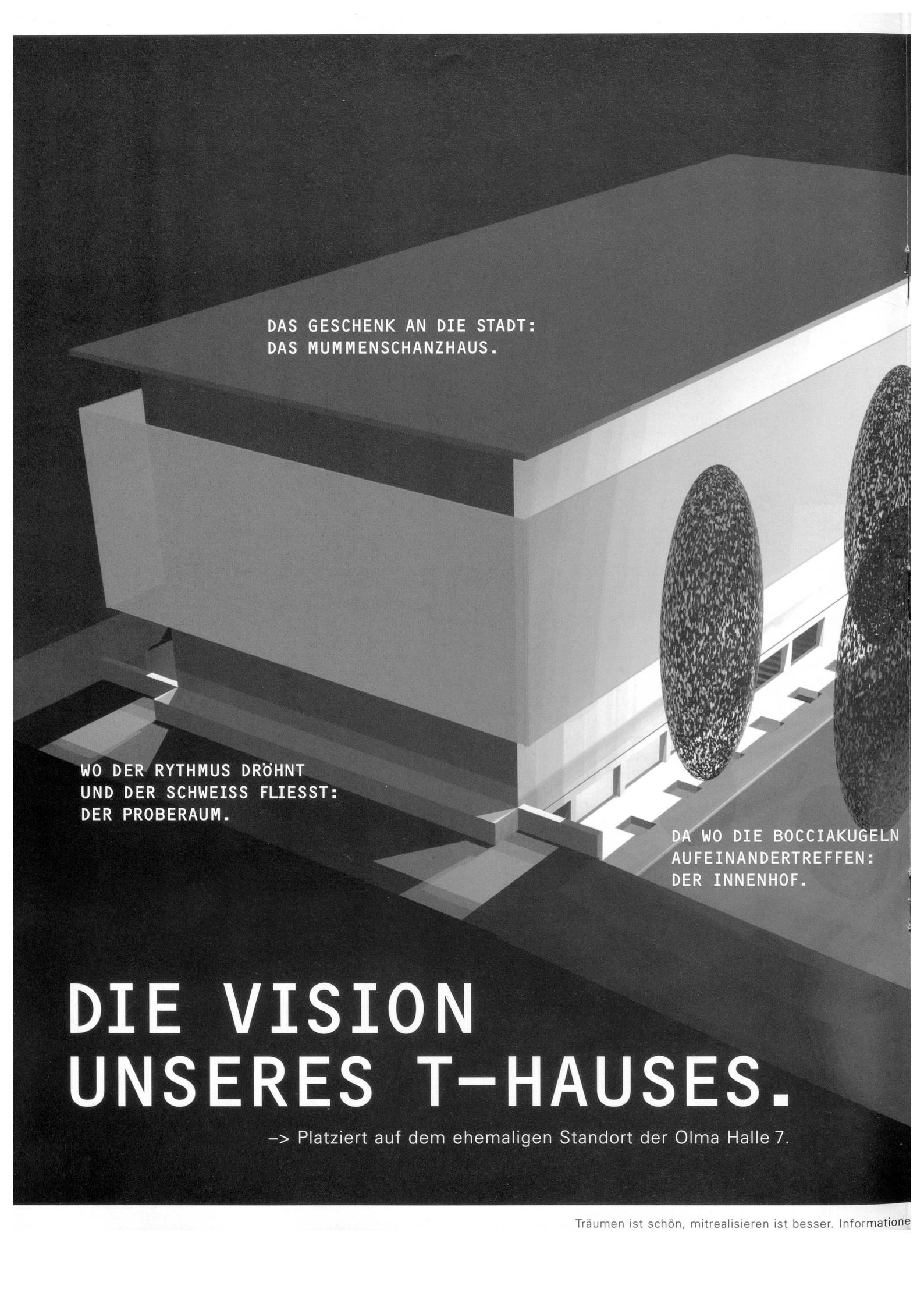
Tango Argentino [Details]
Workshop mit Cecilia Gonzales aus
Aires
[Tango Almacén St.Gallen], 13 Uhr

Sa, 11.5. | Tanz

The Globe [Details]
World Music Dance Event
[Spielboden Dornbirn], 21 Uhr

Sa, 11.5. | Literatur

Literatur nach 1945 [Details]
Vortrag Petra Nachbaur



DAS GESCHENK AN DIE STADT:
DAS MUMMENSCHANZHAUS.

WO DER RYTHMUS DRÖHNT
UND DER SCHWEISS FLIESST:
DER PROBERAUM.

DA WO DIE BOCCIAKUGELN
AUFEINANDERTREFFEN:
DER INNENHOF.

DIE VISION UNSERES T-HAUSES.

-> Platziert auf dem ehemaligen Standort der Olma Halle 7.

3. STOCK – MEIN REICH:
DIE BÜRORÄUME UND ATELIER.

HIER TREFFE ICH AUF
MEINE GROSSE LIEBE:
DAS RESTAURANT.

HINGERISSEN VON
DER ERGREIFENDEN STIMME:
DIE KLEINBÜHNE MIT BAR.

MEINE ERSTE VERNISSAGE:
DER AUSSTELLUNGSRaUM.